Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Anzeigenpreis Mk. 500,— die Kleinzeile // Fernsprechanschluß Nr. 5626 //

Bezugspreis Mk. 3035,— /// vierteljährlich ///

Blatt des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine T. z.

Blatt des Verbandes deutscher Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes landw. Genossenschaften in Polen T. z.
Blatt des Verbandes der Güterbeamten für Polen in Poznań T. z.

21. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. 23. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten.

Nr. 11 Poznań (Posen), Wjazdowa 3, den 17. März 1923 4. Jahrgang

2 | Arbeiterfragen. | 2

Betrifft Ziehtermin.

Die Berufsverbände der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben am heutigen Tage in Warschau beschlossen, ihren Mitgliedern zu empfehlen, infolge der Osterfeiertage den Ziehtermin auf den 3. bzw. 4. April zu verlegen.

Warschau, den 7. März 1923.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.
Sonderausschuß Arbeitgeberverband.

3 | Bank und Börse. | 3

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 13. März 1923.

3½ % Posen. Pfandbr.	—,—	Cegielski-Akt. I-VII. em. und VIII. em.	9650 —
Bank Zwiazku-Akt.	1662 5	Herzfeld Victorius-Akt.	3700,—
Bank Handl. Poznań-Akt.	1000,—	Bentzki-Akt. (jetzt Unja)	3725,—
Kwilecki, Potocki i Ska.-Akt.	2600,-	Akwawit-Akt (12.3.23)	ca. 40000,—
Dr. Rom. May-Akt.	17500,—	Auszahlung Berlin	2,215
Patria-Aktien	975,—	4% Präm. Staatsanleihe (Miljonówka) (9. 3. 23)	170,—

Kurse an der Warschauer Börse vom 13. März 1923.

1 Dollar = polnische Mark	45 600,—	1 Pfd. Sterling = poln. Mark	215 000,—
1 deutsche Mark = polnische Mark	2,27½	1 tschechische Krone = poln.	1400,—

Kurse an der Danziger Börse vom 12. März 1923.

1 Doll. = deut. M.	20 750,—	100 polnische Mark = deutsche Mark	48,—
1 Pfund Sterling = deutsche M.	97 625.—	Telegr. Auszahlung London	—,—

Kurse an der Berliner Börse vom 12. März 1923.

Holl. Gulden, 100 Gulden = deutsche Mk.	824 500,—	1 Dollar – deutsche Mark	20 815.—
Schweizer Francs, 100 Frs. = deutsche Mark	389 000,—	5% Deutsche Reichsanleihe	—,—
1 engl. Pfund = deutsche Mark	98 000,—	4% Pos. Pfandbriefe	120 —
Polnische Noten, 100 pol. Mark = deutsche Mark	45,5	3½ % Pos. Pfandbr.	130.—
Kriesnoten	—,—	Ostbank-Aktien	4 500 —
		Oberschl. Koksw.	61 000.—
		Hohenlohe-Werke	24 800.—
		Laura-Hütte	31 750,—
		Oberschl. Eisenbd.	40 000,—

Fünfprozentige Weizenspareinlagen der Badischen Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe.

Die Badische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H. Karlsruhe bringt eine neuartige wertbeständige Anlagemöglichkeit zur Einführung, und zwar durch die Hereinnahme von Spareinlagen auf Grund des Weizenwertes. Die von der Bank für die Einzahlung ausgestellten Schuldscheine lauten nicht auf einen bestimmten Markbetrag, sondern auf einen, zwei, drei usw. Zentner Weizen. Für die Umrechnung ist der am Einzahlungstag gültige Marktpreis maßgebend. Derselbe ist im Banklokal durch Aushang jederzeit zu erfahren. Die Verzinsung erfolgt zu 5 Prozent, und zwar halbjährlich mit je 2½ Pfund pro Zentner Weizen. Die Auszahlung der Zinsen geschieht jeweils am Stichtage in deutscher Reichswährung unter Zugrundelegung des Durchschnittsweizenwertes des Monats Juni bzw. Dezember. Die Spareinlage ist seitens des Gläubigers wie auch der Bank jederzeit mit halbjähriger Frist auf Monatsende kündbar. Die Rückzahlung erfolgt dann zum Durchschnittsweizenpreis des Fälligkeitsmonats. Die Rücksicherung der Bank besteht in der Weitergabe der eingezahlten Werte als Darlehen unter gleichen Voraussetzungen an die ihr angeschlossenen großen landw. Genossenschaften, welche eigene Warenlager unterhalten. (Deutsche Landw. Genossenschaftspresse.)

4 | Bauernvereine. | 4

Bericht über die Sitzung des Ausschusses für Ackerbau am 28. Februar.

In den Räumen des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine fand am 28. Februar um 12 Uhr mittags eine Sitzung des Vorstandes des Ausschusses für Ackerbau und der Herren, die sich bereit erklärt hatten, Anbauversuche zu unternehmen, statt, in der die Richtlinien festgelegt wurden, nach welchen die Düngungs- und Anbauversuche erfolgen sollen.

Bisher haben sich 35 Mitglieder dieses Ausschusses bereit erklärt, Anbauversuche zu unternehmen und wollen im ganzen 46 Versuche ausführen.

Im einzelnen sollen durch die Anbau- bezw. Düngungsversuche folgende Fragen geklärt werden:

1. Welches auf den verschiedenen Böden die zweckmäßigste Höhe der Stickstoffdüngung für Hafer ist und wie er auf diesen Böden bei einer sonst normalen Düngung auf das Fehlen von a) Kali und b) von Phosphorsäure reagiert. Es soll die Wirkung von ½, 1 und 1½ Ztr. Salpeterstickstoff pro Morgen oder einer entsprechenden Menge eines anderen Stickstoffdüngers erprobt werden; ferner wie sich im Ernteertrage bei sonstiger Volldüngung einmal das Fehlen von Kali und andererseits von Phosphorsäure kund tut. Als Norm für die Volldüngung gilt 1 Ztr. Salpeter, 1 Ztr. 40%tiges Kali und 1 Ztr. Superphosphat. Die Aussaatstärke beträgt 50 Pfd. pro Morgen. (6 Versuche).

2. Welches die zweckmäßigste Aussaatstärke des Hafers auf den verschiedenen Böden bei normaler Düngung ist. Als Düngungsnorm für diese Versuche ist die vorher erwähnte Volldüngung angenommen. Es werden folgende Aussaatstärken geprüft: 35 Pfd. 50 Pfd. und 65 Pfd. pro Morgen. Die Drillreihe beträgt 18 cm. Als Prüfungssorten kommen in Betracht: 1. ein kleinkörniger Hafer (Petkuser Gelbhafer) und 2. ein großkörniger Hafer (v. Stiegler's Duppauer Hafer). (4 Versuche).

3. Welches für die verschiedenen Verhältnisse unter normaler Düngung die vorteilhaftesten Hafersorten sind. Als Düngung gilt 1 Ztr. Chilesalpeter oder eine entsprechende Menge eines anderen Stickstoffdüngers, 1 Ztr. 40%tiges Kali und 1 Ztr. Superphosphat. Die Aussaatstärke beträgt 50 Pfd.

pro Morgen. Es sollen nebeneinander folgende 4 Sorten geprüft werden: a) Petkuser Gelbhafer, b) Svalöfs Siegeshafer, c) Svalöfs Ligowo Hafer, d) v. Stiegler's Duppauer Hafer. (5 Versuche).

4. Welche Rübensorten bei normaler Düngung die höchsten Erträge liefern. Geprüft werden sollen: a) Originalsaat von Mette, b) Originalsaat Klein-Wanzleben, c) Polnische Originalsaat, Züchtung Janusz, d) Saatgut der Zuckerfabrik Gostyń. (1 Versuch).

5. Welche Ansprüche die Zuckerrüben unter den verschiedenen Verhältnissen an die Düngung stellen. Es soll hierdurch untersucht werden, wie hoch die zweckmäßigste Stickstoffgabe sein muß und wie sich der Ernteertrag einmal bei Fehlen von Kali und andererseits bei dem Fehlen von Phosphorsäure bei sonstiger Volldüngung gestaltet. Für die Volldüngung gilt folgende Norm: a) ohne Stalldünger: 5 Ztr. Kainit, 2 Ztr. Superphosphat und 2 Ztr. Chilesalpeter, b) mit Stalldünger: $2^1/_2$ Ztr. Kainit, 1 Ztr. Superphosphat und $1\frac{1}{2}$ Ztr. Chilesalpeter. Weiterhin soll untersucht werden, ob und in welchem Ausmaß durch einen Zusatz zur Volldüngung von 10 Ztr. gebranntem Kalk pro Morgen auf den verschiedenen Böden eine Ertragssteigerung hervorgerufen wird. (4 Versuche).

6. Wieweit die Kartoffelerträge durch eine Kunstdüngung neben Stalldünger bezw. Gründünger gesteigert werden können. (2 Versuche).

7. In welchem Ausmaße das Wachstum und die Entwickelung der Lupine durch eine Düngung mit Kali, Superphosphat und eine mäßige Stickstoffgabe beeinflußt wird. Der Gründüngungserfolg der so gedüngten Lupinen soll durch nachfolgende Kartoffeln geprüft werden. (1 Versuch).

8. Ob durch eine Kalkung eine Ernteerhöhung der Gerste eintritt und wie die Wirkung verschieden großer Kalkgaben ist. (1 Versuch).

9. Welchen Düngungswert die verschiedenen Gründüngungspflanzen besitzen und wie sie sich unter Einwirkung einer Kunstdüngergabe entwickeln. Nachprüfung durch Hackfrucht. (1 Versuch).

10. Welche Unterschiede in den Kartoffelerträgen bei normaler Düngung vorhanden sind bei Anwendung: a) von Originalsaat, b) von Saat aus einer Staudenauslese, c) von Saat älterer nichtzüchterisch behandelter Sorten. (1 Versuch).

11. Welche Sorten sich für die verschiedenen Verhältnisse bei normaler Düngung am besten eignen. Geprüft werden sollen folgende Sorten: 1. Deodara, 2. Parnassia, 3. Silesia, 4. Fürstenkrone, 5. Starkenburger Frühe, 6. v. Lochow's Wohltmann 34, 7. Bismarck, 8. Industrie, 9. Wohltmann, 10. Jubel, 11. Cimbals Wohltmann, sodann noch etwa fünf Sorten des polnischen Züchters Dołkowski. Als Norm für die Düngung gilt: 1. neben Stalldünger: 1 Ztr. 40%tiges Kali und 1 Ztr. schwefelsaures Ammoniak, 2. neben Gründünger und Stalldünger: 1 Ztr. 40%tiges Kali. (12 Versuche).

12. Welches die zweckmäßigste Höhe der Stickstoffgabe für Hafer unter den verschiedenen Verhältnissen ist. Die Aussaatstärke beträgt 50 Pfd. Geprüft soll eine Gabe von 50, 100 und 150 Pfd. Chilesalpeter pro Morgen werden. Die Düngung mit Kali und Phosphorsäure beträgt pro Morgen 1 Ztr. 40%tiges Kali und 1 Ztr. Superphosphat. (5 Versuche).

13. Ob sich durch eine Beizung der Kartoffeln nach dem Vorschlage des Freiherrn von Richthofen-Boguslawitz/Schlesien eine Verminderung der Kartoffelkrankheiten und auf diese Weise eine Ernteerhöhung erzielen läßt.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Zeitungsbezug im nächsten Vierteljahr!

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, daß alle Mitglieder, die ihrer Beitragsverpflichtung nachgekommen sind, oder einen Verpflichtungsschein unterschrieben haben, bis zum 31. März 1924 das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt kostenlos überwiesen erhalten werden, frühestens beginnend am 1. April 1923. Diejenigen also, welche bereits ihren Beitrag gezahlt oder den Verpflichtungsschein unterschrieben haben, brauchen schon jetzt nicht mehr das Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt zu bestellen, da es ihnen von hier aus überwiesen wird. Im Falle des Ausbleibens des Blattes bitten wir Nachfrage zuerst bei der Postanstalt anzustellen und erst im Falle einer unbefriedigenden Lösung sich an uns zu wenden. Weiter bitten wir zu beachten, daß vom Tage der Beitragszahlung an es etwa 2—3 Wochen dauert, bis die Überweisung des Blattes veranlaßt ist. Innerhalb dieser Zeitspanne ausfallende Nummern sind direkt bei uns anzufordern.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Kreisbauernverein Posen.

Die nächste Monatssitzung findet am Dienstag, dem 20. März, um 12 Uhr im Evangel. Vereinshaus zu Posen statt. Herr Rittergutsbesitzer Sondermann-Przyborówko hält einen Vortrag über tierzüchterische Fragen.

12 | Flachs und Hanf. | 12

Der kleine Flachsführer.

Nach vielerlei Mühen ist in den letzten Wochen unter der freundlichen Mitarbeit der Herren Ökonomierat Kuhnert-Blankensee, Dr. Kappert, Dr. Schilling, Dr. Müller, Sorau N.-L., Kisker und Brausewetter, Berlin, ein neues kleines Werk über die wichtigsten, den deutschen Flachsbau betreffenden Fragen entstanden. Es ist unter dem Titel „Der kleine Flachsführer" im Selbstverlage der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW. 19, Krausenstraße 25—28, erschienen.

Das Buch richtet sich zunächst an die Lehrer und Schüler der landwirtschaftlichen Schulen, denen es die neuesten Erfahrungen über den Flachsanbau und die Flachsbehandlung vermitteln soll; doch ist es auch als Nachschlagewerk für den praktischen Landwirt gedacht; es soll die Ausarbeitung von Vorträgen für die Werbetätigkeit der Röstanstalten erleichtern und den Flachsaufkäufern Fingerzeige für die Belehrung der Landwirte geben. Hieraus ergab sich die äußere Form: in ganz kurz gehaltenen Einzelschriftsätzen werden alle die Fragen erörtert, die für die Flachsbehandlung in der Landwirtschaft wichtig sind; auch die volkswirtschaftliche Bedeutung und Weiterverarbeitung des Flachses werden kurz berührt. Aus dem Inhalt seien erwähnt die Kapitel über Leinsaatreinigung, Leinsorten und Saatgut, Bodendüngung und Fruchtfolge, Aussaat und Pflege, Krankheiten und Beschädigungen, Raufen und Entsamen, die Bewertung und Verwendung von Leinsaat, Leinkuchen und Leinsamenschrot als Futtermittel und die Rentabilität des Flachsbaues.

13 | Forst und Holz. | 13

Labura.

Die Forstberatungsstelle der Labura hat für ihre Mitglieder erstmalig eine Forstberatung vom 12. Januar bis 6. Februar 1923 durch Herrn Forstmeister a. D. Kirchner durchgeführt.

Die Tätigkeit und Art des Herrn Forstmeisters Kirchner, der zwei Jahrzehnte mit großem Erfolg eine Oberförsterei hier geleitet hat, hat allgemeine Anerkennung gefunden, zumal die Kosten der ersten Beratung gering gewesen sind.

Auf Anregung und Anfrage von verschiedenen Seiten planen wir eine neue Forstbereisung durch Herrn Forstmeister Kirchner für das Frühjahr (März-April).

Wir bitten daher die Herren, welche Interesse dafür haben, sich an die „Labura", Posen, Przecznica 7, zu wenden, und stehen mit Auskunft über Kosten usw. jederzeit zur Verfügung.

17 | Gemüse-, Obst- und Gartenbau. | 17

Die Weinbirne.

Die Weinbirne ist eine alte polnische Birnensorte. Weitverbreitet in Posen und in Kongreßpolen; polnisch: Winiówka — Ein starkwachsender Baum mit dunkelgrüner Belaubung, gedeiht diese Birne noch in minder guten Bodenarten. Etwas feuchter Standort sagt ihr jedoch am meisten zu.

Die Frucht ist groß, gleichmäßig grün, mit harter, fester Schale. Das Fleisch ist weiß, von angenehmem, für die Sorte eigenartig typischen Geschmack. Reifezeit: Anfang bis Mitte September. Es ist eine ganz vorzügliche Einmachbirne. Einen Nachteil hat die Birne; sie reift sehr schnell. Sobald die ersten Früchte vom Baum fallen, muß gepflückt werden. Die Frucht hält sich dann nur noch 8—10 Tage,

wird schnell innen teigig, während die Schale noch fest ist. Widerstandsfähig gegen Krankheiten und von ungemein großer Fruchtbarkeit. Der Baum trug in 16 Jahren durchschnittlich über 2 Zentner Früchte jährlich. 1919: 4 Ztr., 1918: 1 Ztr., 1917: 5 Ztr., 1916: 2 Ztr. Möglichst freier Standort begünstigt den Fruchtansatz sehr.

Veredelungen auf Wildling wachsen schnell und sicher. Veredelungen auf Quitte von der Weinbirne kenne ich nicht, weil der Baum ausschließlich als Hochstamm gezogen wird. Für Zwergformen eignet sich die Weinbirne ihres starken Wachstums wegen nicht.

Anhäufeln der Beerenobststräucher.

Das Anhäufeln überalter Stachel- und Johannisbeersträucher habe ich als ausgezeichnetes Mittel zur Ertragssteigerung von im Ertrage zurückgehenden, ja schon fast an der Lebensgrenze stehenden Beständen erprobt, gleichsam als ein Verjüngen der Wurzeln, freilich in etwas anderer Ausführung und anderem Sinne als Janson es meint. Ich sah es zuerst in einem Garten eines Liebhabers, wo die Obstbäume des hohen Grundwassers wegen auf Hügel gepflanzt waren. Da die in weitem Stande auf Hügeln sich üppig ausbreitenden Stachel- und besonders schwarzen Johannisbeersträucher recht reich trugen und sich von den tiefen Gräben aus (im Juli wasserfrei) bequem ernten ließen, lobte ich ob dieser Voraussicht — ich wähnte nämlich bei diesen auch Hügelpflanzung — den Besitzer, wurde jedoch belehrt, daß er lediglich aus der Not eine Tugend gemacht. Die Sträucher hätten nach anfänglich gutem Wuchs später zu kränkeln begonnen, das von Jahr zu Jahr zunahm. Er habe sie deshalb verpflanzen wollen, sie hätten aber zu wenig und verfaulte Wurzeln gehabt. Um wenigstens Ableger von ihnen zu nehmen, habe er sie leicht angehäufelt; da seien sie sofort besser gewachsen und fruchtbar geworden. Er habe sie nunmehr auf ein Viertel des Bestandes gelichtet, um sie immer kräftiger anhäufeln zu können und so sei das jetzige Bild entstanden. — Ich habe das gleiche Verfahren teils selbst angewendet, teils mit bestem Erfolge anderen geraten und verjünge jetzt Stachel- und Johannisbeeren überhaupt nicht mehr, ohne sie kräftig anzuhäufeln, natürlich allmählich, damit das Jungholz Zeit findet, in der neuen, gut durchlüfteten, eine größere Oberfläche darbietenden Erde zu wurzeln. — Vor Verwendung reinen Kompostes möchte ich warnen, da inmitten des Strauches ohnedies kein Regen den Boden trifft, der reine Humus also erst recht zu trocken bleibt, als daß sich neue Wurzeln bilden könnten; nur mit der Erde gemischt wirkt er günstig. Um die nötige Feuchtigkeit für die Wurzelbildung zu schaffen, empfiehlt es sich sogar in den meisten, den normalen Fällen, die Erde nicht kuppenartig, sondern kraterartig aufzuwölben und gegebenenfalls mit einem kräftigen Guß nachzuhelfen. — Zur Aufwölbung genügend hoher und breiter Hügel sind allerdings die für rationelle Beerenzucht auch sonst geforderten Abstände nötig.

Deutsche Obst- und Gemüsebauzeitung.

Spargel

im Frühjahr zu düngen, hat keinen rechten Sinn, weil hier eine Düngerwirkung doch erst einsetzen kann, wenn nach Beendigung des Stechens das Kraut sich entwickelt. Nur mit Hilfe ihrer grünen Organe vermögen Pflanzen Nährstoffe zu assimilieren. Deshalb düngt man zweckmäßig vor dem Abebnen der Beete, das sofort nach dem Stechen vorgenommen werden sollte, um eine gute Durchlüftung der Anlage, die in der nächsten Stechzeit die Stangen dicker werden läßt, zu ermöglichen. Sehr zu empfehlen ist, den Spargel abwechselnd das eine Jahr mit Stallmist, das andere künstlich zu düngen. B.

18 Genossenschaftswesen. 18

Gedanken eines Landwirtes über den Wert der Viehverwertungsgenossenschaften.

Zur Zeit des Preistiefstandes der landwirtschaftlichen Produkte, sowohl des Getreides, wie auch besonders des Fettviehes, sah sich die Landwirtschaft in Deutschland, wollte sie lebensfähig bleiben, zum genossenschaftlichen Zusammenschluß gezwungen. Und so entstanden aus dieser Not auch die Viehverwertungsgenossenschaften.

Durch diesen Zusammenschluß erhielt der Handel einen Wettbewerb und die Lage für die Landwirtschaft wurde, was das Fettvieh anbetraf, erträglicher.

Bis zu Beginn des Weltkrieges entwickelten sich die Viehverwertungsgenossenschaften in recht erfreulicher Weise. Jedoch durch die Zwangswirtschaft während des Krieges, durch das Schiebertum nach dem Kriege und durch die Kurzsichtigkeit vieler Genossen, sind die Viehverwertungsgenossenschaften heute in eine bedauernswerte Lage geraten. Der Handel, der wieder die Preise vorschreiben möchte, setzt alle Hebel in Bewegung, um die Genossenschaften zur Auflösung zu bringen. So scheut er sich nicht, den Mitgliedern der Genossenschaften, um sie der Genossenschaft zu entfremden, Preise anzubieten, die die geltenden Preise übersteigen. Leider, und nicht zum Lobe der Genossen, muß es gesagt werden, daß sich recht viele auf diese Art betören lassen und ihrer Organisation mit einer Gleichgültigkeit gegenüberstehen, die sehr zu bedauern ist. Namentlich die jüngere Generation in der Genossenschaft, der die früheren Verhältnisse unbekannt sind, verhält sich passiv. Wie würde der Handel sich freuen, wenn es ihm gelingen würde, die Genossenschaften zu beseitigen, um frei schalten zu können! Freilich hätten die Landwirte sich dann selbst betrogen. Gerade unter den heutigen Verhältnissen, in denen das Schiebertum blüht und einer den anderen auszubeuten versucht, ist der genossenschaftliche Zusammenschluß nötiger denn je. Nur auf diese Weise vermögen die Erzeuger und die Verbraucher einander nähergebracht werden, während dem Handel dadurch die Möglichkeit genommen wird, beide Teile auszubeuten.

Der Städter schimpft wegen der hohen Preise niemals auf den Handel, sondern immer nur auf den Bauern und nennt ihn den Lebensmittelverteurer. Aber zu gesunden Verhältnissen zwischen Erzeugern und Verbrauchern kann eben nur der genossenschaftliche Zusammenschluß führen. H. Göbel.

26 Kartoffeln. 26

Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten.

Neben Verwendung von gutem Saatgut, neben ständigem Ausmerzen aller kranken Kartoffelpflanzen während des Wachstums auf dem Felde wird neuerdings das Beizen des Kartoffelsaatguts empfohlen. Man hofft dadurch eine Reihe von Krankheiten, z. B. die Blattrollkrankheit, bekämpfen zu können. Bei der Wichtigkeit unseres Kartoffelanbaus in Polen empfehlen wir einen diesbezüglichen kleinen Versuch mit Uspulun anzustellen. Notwendig ist dabei, auf einem Kartoffelschlage nicht nur gebeiztes, sondern auch ungebeiztes Saatgut zu verwenden und die Kartoffelparzellen genau abzumessen. Sorgfältiges Beobachten während der ganzen Wachstumszeit, insbesondere während des Auflaufens der Kartoffeln ist besonders wichtig. Im übrigen äußert sich Dr. Grosser zu dieser Frage im „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer Breslau" wie folgt:

Die ersten Versuche, Kartoffeln zu beizen, wurden meines Wissens in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unternommen und richteten sich hauptsächlich gegen die Phytophthora-Knollenfäule, wobei Kupfervitriolbeizen verwendet wurden. Hierbei sind vielfach Schädigungen eingetreten, ein Erfolg aber ist gegen diese Krankheit sowie später gegen die Schwarzbeinigkeit der Kartoffel damit nicht erzielt worden. Bisher liegen reichere Erfahrungen über die Beize von Kartoffeln nur aus Amerika vor, wo man Kartoffeln gegen Schorf und Rhizoctonia-Krankheit behandelt. Zunächst wandte man Formaldehyd an in wässeriger Lösung, in welche man die Kartoffeln eintauchte, oder setzte sie in besonderen Erdhäusern der Einwirkung von Formaldehydämpfen aus. Der Erfolg soll gut sein, jedoch sind auch Schädigungen beobachtet worden. Durch das Absterben von Gewebekomplexen bildeten sich Flecken, und derartige Kartoffeln neigten nach dem Auslegen leicht zur Fäulnis. Später wandte man Sublimat an, bei welchem Mittel die genannte Schädigung nicht eintrat. In neuester Zeit ist von Frhrn. v. Richthofen-Boguslawitz die Beizung von Kartoffeln mit Uspulunlösung angeregt worden. Er schreibt darüber: „Die Lösung wurde für die Kartoffelmenge in einem Eimer in demselben Verhältnis, wie sie beim Getreide vorgeschrieben ist, zubereitet. Die Beizdauer wurde unter gelegentlichem Schaufeln auf 15 Minuten bemessen." Nach den Ausführungen des Herrn v. Richthofen ist der Erfolg überraschend gut gewesen. Von anderen Versuchen mit Uspulun ist mir nur das Ergebnis des von Herrn Dr. Laske, dem Leiter der Hauptstelle für Pflanzenschutz, auf dem Versuchsgut Ohlau-Baumgarten im vergangenen Sommer ausgeführten Versuches bekannt, der allerdings mit anderem Saatgut vorgenommen wurde, als es Herr v. Richthofen benutzt hatte. Hier war aber nur bei einigen späteren Sorten ein etwas besserer Stand zu beobachten. Es müssen eben in dieser Frage noch zahlreiche Versuche unternommen werden, ehe man sie als spruchreif bezeichnen kann. Soviel steht aber von vornherein fest, daß im Innern der Knolle befindliche, wenn auch nur in den oberflächlich gelegenen Schichten sitzende Krankheitskeime von der Beizlösung nicht erreicht und daher auch nicht abgetötet werden können, ebensowenig wie durch Beizung eine Beseitigung etwa vorhandener physiologischer Krankheitszustände der Knolle herbeizuführen ist. Ich selbst kenne die Versuche des Herrn v. Richthofen aus eigenem Augenschein nicht, und meines Wissens ist auch von anderer Seite bisher nicht festgestellt worden, worauf der Erfolg

begründet ist. Es kann wohl durch die Einwirkung der Uspulunlösung eine Abtötung äußerlich der Kartoffelschale anhaftender Krankheitskeime erfolgen. Nun tritt bei uns recht häufig die Rhizoctonia-Krankheit an Kartoffeln auf, welche in manchen Stadien der Blattrollkrankheit recht ähnlich ist. Die Keime der Rhizoctonia-Krankheit können durch Uspulunlösung unschädlich gemacht werden. Es kann deshalb wohl der Fall eintreten, daß durch Beizung der Kartoffeln auf solchen Schlägen, die zu der genannten Krankheit neigen, ein besserer Stand der Kartoffeln herbeigeführt wird. Nun ist aber Uspulun, ebenso wie das ihm ähnliche Germisan, welches zu dem gleichen Zwecke benutzt werden könnte, ein Quecksilberpräparat. Die Eigenschaft des Quecksilbers, daß sich sehr verdünnte Lösungen seiner Salze wachstumanregend verhalten, ist öfters beobachtet worden; es ist deshalb auch möglich, daß der Quecksilbergehalt des Beizmittels lediglich anreizend auf das Austreiben der Augen gewirkt und damit wachstumfördernd das raschere Auflaufen bedingt hat. Wie schon oben gesagt, kann zurzeit ein einigermaßen zutreffendes Urteil über den Wert der Quecksilberbeize bei Kartoffeln, ganz allgemein angewandt, noch nicht erfolgen. Diese Frage wird in der kommenden Vegetationsperiode von mehreren wissenschaftlichen Anstalten noch eingehend zu prüfen sein. Dies soll aber für die Praxis nicht etwa bestimmend sein, Versuche in dieser Richtung zu unterlassen, denn je mehr Versuche, um solche wird es sich zweckmäßigerweise vorläufig nur handeln, auch in der Praxis unternommen werden, desto eher ist eine allgemein zutreffende Wertbemessung des Verfahrens zu erwarten. Hinsichtlich der Zeit, wann eine Beizung der Kartoffeln vorgenommen werden kann, möchte ich empfehlen, diesen Zeitpunkt nicht längere Zeit vor dem Auslegen der Kartoffeln zu wählen, wenn Quecksilberpräparate angewendet werden. Bei der erwähnten wachstumfördernden Wirkung derselben auf die Augen der Kartoffel könnte sonst leicht ein unerwünschtes, vorzeitiges Auskeimen eingeleitet werden. Was von den Quecksilberpräparaten gilt, trifft auch bei phenolhaltigen Beizmitteln in ähnlichem Umfange zu, da sehr schwache Phenollösungen unter Umständen auch einen Reiz auf die Keimung ausüben können. Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß die im Jahre 1921 von Herrn Dr. Snell (Forschungsinstitut für Kartoffelbau) unternommenen Beizversuche mit Trypaflavin weder eine ertragsteigernde Wirkung erkennen ließen, noch daß eine günstige Wirkung auf den Gesundheitszustand der geernteten Knollen festgestellt werden konnte.

30 Marktberichte. 30

Marktbericht der Landwirtschaftlichen Hauptgesellschaft, Tow. z ogr. por. Poznań, vom 13. März 1923.

Düngemittel. Für Kainit und Kalidüngesalz aus Deutschland sind die Preise unverändert. Wir sind in der Lage, beschränkte Mengen billig von unserem Lager abgeben zu können. Für Kalkstickstoff sind die Preise mit Wirkung vom 10. d. Mts. um ca. 30 % erhöht worden. Ware ist genügend vorhanden und wird prompt geliefert. Norgesalpeter ist weiter gefragt. Das Angebot ist jedoch klein. Es werden schon 12 engl. Pfund für die Tonne cif Danzig gefordert. Für Chilesalpeter beträgt die Forderung mindestens 14 engl. Pfund. Schwefels. Ammoniak kalkuliert sich jetzt billiger, da die Werke ihre Preise nicht mehr in deutscher, sondern in polnischer Valuta stellen. Thomasmehl und Superphosphat ist nach wie vor sehr knapp.

Flachsstroh. Von Flachsstroh haben wir in letzter Zeit größere Mengen verladen können. Wir bitten, in allen den Fällen, wo die Ware sofort verladebereit ist, Offerte von uns einzuholen. Wir sind in der Lage, die marktgemäß höchsten Preise zahlen zu können und stehen mit Verladepapieren und Decken sofort zu Diensten.

Futtermittel. Das Sinken der Getreidepreise hat automatisch niedrigere Preise auch für Kleie erwirkt. Das Geschäft ist still, da allgemein mit Käufen zurückgehalten wird. Ölkuchen sind nach wie vor gefragt, das Angebot dagegen fehlt ganz.

Getreide. Die Tendenz war am Getreidemarkt in der vergangenen Woche weiter sehr matt. Roggen war nur stark unter Börsenpreis abzusetzen, der täglich zurückging. Aber auch für Weizen, der gegenüber dem Roggenpreis sehr hoch stand, trat eine starke Abschwächung ein. Augenblicklich ist Roggen und Weizen trotz der knappen Zufuhren fast gar nicht unterzubringen. Gerste liegt ebenfalls ruhig. Hafer, der immer noch schwach angeboten wird, hat sich im Preise behaupten können.

Die Börse notierte am 12. cr.: Weizen Mk. 112.500, Roggen Mk. 56.500, Braugerste Mk. 49.000, Hafer Mk. 60.000, alles per Ztr.

Kartoffeln. Durch das anhaltend milde Wetter sind die Kartoffelzufuhren größer geworden und, da eine wirkungsvolle Ausfuhr bis jetzt nicht stattgefunden hat, die Preise weiterhin gefallen. Für **Fabrikkartoffeln** wären wir noch in der Lage, zu zahlen: Mk. 6.500 bis 6.100 p. Ztr., je nach Lage der Stationen. Eßkartoffeln wurden so gut wie garnicht gehandelt. Ausgeführt wurden bisher einige Waggons Saatkartoffeln, bei deren Transit außerdem noch Schwierigkeiten zu überwinden waren. Der Export an sich läßt in diesem Jahre gar keine Rechnung, da die deutschen Kartoffelpreise stets etwas niedriger sind als die unsrigen. Export nach Frankreich, Schweiz usw. ist fast kaum aufgenommen worden, weil durch die hohen Frachtkosten in Deutschland die Ausfuhr polnischer Kartoffeln wenig Nutzen ließ. Diese allgemeine Flaue im Kartoffelgeschäft hat naturgemäß das Flockengeschäft nachgerissen, und finden sich momentan keine Käufer für Flocken. Dagegen ist das Angebot überaus groß, so daß schon Preise von Mk. 75.000.— p. Dz. genannt wurden.

Kohlen. Das für Oberschlesien in Kraft getretene Gesetz, wonach neben der deutschen Mark auch die polnische Mark als gesetzliches Zahlungsmittel zu gelten hat, und die Verkäufer gezwungen sind, die Preise in deutscher und polnischer Valuta zu nennen, gleichzeitig aber der Umrechnungskurs für das deutsche Geld amtlich bekannt gemacht wird, also sozusagen Zwangskurs besteht, ist für Kohle eine nur unwesentliche Preiserhöhung im März gegen die letzten Februarpreise zu verzeichnen. Trotzdem sind die Kohlenpreise im Verhältnis zu den Getreidepreisen hoch zu nennen. Uns überschriebene Aufträge können wir jederzeit prompt erledigen.

Maschinen. Die Nachfrage nach Pflügen ist des weichenden Winters wegen im allgemeinen sehr gering; es sind auch deutsche Fabrikate darin schwer zu haben, doch ist es ratsam, zur Instandhaltung der vorhandenen Geräte sich mit den nötigen Ersatzteilen rechtzeitig zu versehen. Mähmaschinen, sowohl für Gras wie für Getreide, haben wir einen kleinen Posten hereinbekommen, doch dürfte bei der großen Nachfrage der Vorrat bald vergriffen sein, da vorsorgliche Wirte schon heute ihren Bedarf einzudecken suchen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir größere Posten dieser Maschinen wohl nicht mehr und eventuell zu bedeutend höheren Preisen hereinbekommen werden, weil durch die Besetzung des Ruhrgebietes das erforderliche Stahlmaterial fehlt. Hand- und Separatoren „Lanz"-Fabrikat in gangbaren Größen haben wir noch zur sofortigen Lieferung am Lager. Im allgemeinen herrscht trotz Niederganges der Getreidepreise steigende Tendenz.

Sämereien. Die Zufuhren in Seradella haben aufgehört, dagegen ist die Nachfrage in Anbetracht der kommenden Saatzeit weiter rege geblieben. Das Angebot in Klee hat etwas nachgelassen. Die Verkäufer fordern immer noch selbst für alten Rotklee über 1 Million Mark. Es werden Preise gezahlt für: Rotklee 700 000 bis 1 500 000 Mk., Weißklee 1 bis 2 Millionen Mk., Schwedenklee 700 000 bis 1 400 000 Mk., Raygras 4 bis 600 000 Mk., Knaulgras ca 500 000 Mk.

Textilwaren. Das Geschäft liegt ruhig. Das durch den z. Zt. herrschenden starken Geldmangel verursachte reiche Angebot verhindert ein weiteres Steigen der Preise. Sobald die Nachfrage wieder stärker einsetzt, rechnet man in Fachkreisen mit einem starken Anziehen der Preise. Es dürfte sich daher empfehlen, die jetzige stille Zeit zum Eindecken des Bedarfs zu benutzen.

Wochenmarktbericht vom 14. März 1923

Alkoholische Getränke: Liköre und Kognak 14000 Mk. pro Liter nach Güte. Bier $^{3}/_{10}$ Ltr. Glas 700 Mk. **Eier:** Die Mandel 5500 Mark. **Fleisch:** Rindfleisch ohne Knochen 5800 Mk., mit Knochen 4400 Mk., Schweinefleisch 6500 Mk., geräucherter Speck 11000 Mk., roher Speck 9000 Mk. p. Pfd. **Milch- und Molkereiprodukte:** Vollmilch 1200 M. pro Liter, Butter 11 000 M. pro Pfd. **Zucker- und Schokoladenfabrikate:** Gute Schokolade 15000 M., gutes Konfekt 16000 M. Zucker 2000 M. pro Pfd. Kartoffeln 8000 Mark pro Zentner. Kaffee 15 000 M. pro Pfd., Kakao 5000 M. pro Pfd., Salz 800 M. pro Pfd.

Schlacht- und Viehhof Poznan.

Freitag, den 9. März 1923.

Auftrieb: 135 Rinder, 169 Kälber, 32 Schafe, 42 Ziegen, 400 Schweine, 380 Ferkel. — Tendenz: ruhig.

Es wurden gezahlt pro 100 Klgr. Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	460000-470000 M	f. Schweine	I. Kl.	1040000-1050000 M
	II. Kl.	400000-420000 M		II. Kl.	980000-1000000 M
	III. Kl.	300000-320000 M		III. Kl.	900000 M
für Kälber	I. Kl.	450000-460000 M	für Schafe	I. Kl.	—
	II. Kl.	400000-420000 M		II. Kl.	—
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

Mittwoch, den 14. März 1923.

Auftrieb: 115 Bullen, 36 Ochsen, 161 Kühe, 309 Kälber, 1048 Schweine, — Ferkel, — Ziegen.

Es wurden gezahlt pro 100 Kilo Lebendgewicht:

für Rinder	I. Kl.	470-490000 M	für Schweine	I. Kl.	990-1000000 M
	II. Kl.	420 430000 M		II. Kl.	940-960000 M
	III. Kl.	340-380000 M		III. Kl.	870-880000 M
für Kälber	I. Kl.	440-460000 M	für Schafe	I. Kl.	450-480000 M
	II. Kl.	400-420000 M		II. Kl.	380-400000 M
	III. Kl.	—		III. Kl.	—

Tendenz: —

Preise für Felle.

Notiz vom 8. März 1923.

Gesalzene Rinderfelle pro Pfund	4 800 M.
Kalbfelle pro Stück	62 000 „
Schaffelle pro Pfund	4 800 „
Pferdehäute pro Stück	90 000 „
Hasen-Winterfelle pro Stück	11 000 „
Kaninchen-Winterfelle pro Pfund	8 000 „
Ziegenfelle pro Stück	38 000 „

Roggennotizen (pro 50 kg).

1. Höchste Notiz am 16. Februar	57 000.— Mk.
2. Letzte Notiz im Februar	66 000.— Mk.
3. Durchschnittspreis im Februar	57 800.— Mk.
4. Durchschnittspreis vom 21. Januar bis 20. Februar	50 600.— Mk.
5. Letzte Wochennotiz am 14. März	54 500.— Mk.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

38 Sämereien und Pflanzenzucht. 38

Die Bedeutung guten Saatgutes.

Während die Landwirtschaft schon vor langen Jahren zu der Erkenntnis gekommen, daß sie in der zweckentsprechenden Verwendung künstlicher Dünger ein Mittel in der Hand hat, mit dem sie den Boden zu höheren Erträgen bringen kann, und der Verbrauch derselben einen vorher nie geahnten Umfang angenommen hat, gibt es nur verhältnismäßig wenige Landwirte, die den entsprechenden Nutzen aus den Vorteilen ziehen, die der Anbau hochgezüchteter, ertragreicher Sorten im Gegensatz zu den alten, abgebauten Landsorten bietet. Das ist auf das tiefste zu beklagen. Denn bei dem Anbau der alten Landsorten ist eine angemessene Verzinsung des in Grund und Boden angelegten Kapitals nicht zu erwarten; die hohen Auslagen für Bodenmeliorationen, für künstliche Düngemittel, die bedeutenden Aufwendungen für Löhne usw. machen sich auch nur dann genügend bezahlt, wenn die Bodenkräfte und die Düngung möglichst weitgehend ausgenutzt werden. Das geschieht aber nur durch den Anbau von hochgezüchteten, hinsichtlich ihrer Ertragsfähigkeit und ihrer sonstigen Eigenschaften durch Anbauversuche ständig überwachte Sorten. Diese kommen daher für den Landwirt allein in Betracht. Nun ist es leider eine bekannte Tatsache, daß der Landwirt bei dem Bezuge neuer Sorten gewöhnlich nicht zu den teueren Originalsaaten oder 1. Absaat greift, sondern sich vielfach mit den billigen, alten, nicht kontrollierten Saaten begnügt. Eine Kontrolle auf Sortenechtheit und Sortenreinheit findet bei dieser Art des Bezuges in der geringsten Anzahl der Fälle statt, und kann auch meist nicht stattfinden; auch gegen die Einschleppung von Unkräutern und Pflanzenkrankheiten ist der Saatgut beziehende Landwirt dabei nicht geschützt; er hat somit keine Gewähr dafür, daß die von ihm bezogene Saat den bisher angebauten Sorten in irgend einer Beziehung überlegen ist. Diesen mißlichen Verhältnissen entgegenzutreten, hat sich die Posensche Saatbaugesellschaft zur besonderen Aufgabe gemacht. Sie will den Landwirten ein wirklich gutes, sortenreines Saatgut zur Verfügung stellen.

Die Mitglieder, soweit sie nicht selbst züchten, beziehen Originalsaatgut direkt von den Züchtern und bauen es zur Vermehrung an. Genügt die vermehrte Saat allen gestellten Bedingungen, so wird sie durch Vermittelung der Geschäftsstelle in die Hände der Saatgut beziehenden Landwirte gelangen.

Die Anerkennung der angemeldeten Saaten erfolgt nur auf Grund einer kurz vor der Ernte vorzunehmenden, eingehenden Besichtigung der Felder. Nach Erdrusch ist eine Probe an die Geschäftsstelle einzusenden. Diese wird auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüft. Auch der Bezug der Originalsaat wird kontrolliert. Die Besichtigung auf dem Felde erstreckt sich besonders auf Sortenechtheit, Sortenreinheit, sowie Freisein von Unkräutern und übertragbaren Pflanzenkrankheiten. Auch auf das Vorhandensein guter Reinigungs- und Sortiermaschinen und ausreichender, in tadellosem Zustande befindlicher Bodenräume wird gesehen.

Für Landwirte, welche sich bei dem Einkauf von Saatgut der Vermittelung der Posener Saatbaugesellschaft bedienen, schließt die strenge, von ihm ausgeübte Kontrolle die Gewähr in sich, daß ihnen nur erstklassiges, sortenechtes und sortenreines Saatgut geliefert wird.

41 Steuerfragen. 41

Labura.

Von den einzelnen Abteilungen wird die Steuerstelle am meisten in Anspruch genommen. Die Ursache hierzu ist begründet in der Verschiedenheit der Auffassungen zwischen der Einschätzungskommission und den Steuerpflichtigen. Das Einkommensteuergesetz aus früherer Zeit besteht hier heute noch zu Recht. Es sind nicht die einzelnen Paragraphen, welche die verschiedenen Auffassungen hervorrufen, sondern die einzelnen Einschätzungskommissionen schätzen infolge der rapiden Geldentwertung nach eigenem Gefühl und Empfinden. Jetzt, im Februar 1923, ist der Steuerbescheid auf Grund der Einschätzung im Januar 1922, betreffend das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1920 bis 1. Juli 1921 ergangen. Es wird wohl mancher beim Vergleich seiner Einschätzung mit dem Steuerbescheid einen kleinen Nervenschock erlitten haben. Es sind Fälle, in denen der Steuersatz das deklarierte Einkommen erheblich übersteigt. Die Einkommensteuerkommission errechnet in vielen Fällen ein Einkommen von 8 Ztr. Roggen und mehr pro Morgen. Wenn die Kommission sich strickt an das Gesetz halten und somit auch den 3jährigen Durchschnitt der letzten 3 Wirtschaftsjahre berechnen würde, hätte der Steuerzahler jetzt eine Steuer von einem vor Jahren gehabten Einkommen zu zahlen, die bei der Geldentwertung weniger als ein Stück Vieh wäre. Dies geht nun selbstverständlich nicht. Neue Richtlinien, die bei der Feststellung der Steuer maßgebend sein sollen, sind den Steuerpflichtigen bis jetzt nicht bekannt geworden. Ein neues Gesetz oder Richtlinien sind aber nötig, um in den vielen Steuerkommissionen einen Ausgleich herbei zu führen.

Es gibt Fälle, wo die einwandfreie Buchführung noch anerkannt wird; meistens aber wird gänzlich nach freiem Ermessen entschieden. Die Landwirte in Pommerellen haben protestiert gegen die, abweichend von der Buchführung festgesetzten höheren Einkommensteuern, aber erklärt, daß sie die festgesetzte Steuer in Anbetracht, daß das Einkommen vor Jahren gewonnen, und sowohl durch die Geldentwertung als auch durch die spätere Einziehung nichts mehr bedeute, zahlen wollen. In dieser Lage befinden sich nicht nur die Landwirte in Polen, sondern auch in Deutschland, wo die Valuta gefallen ist. Solange das Sinken des Geldes dauert, gibt es folgende Möglichkeiten, beiden Teilen gerecht zu werden:

1. Die auf Grund der Buchführung ermittelte Steuer, die aus dem Wirtschaftsjahr vom 1. Juli 1920 bis 1. Juli 1921 sich ergibt, wird unter Zugrundelegung des damaligen Roggenpreises von 270 Mk. in Zentner umgewandelt, die jetzt, zur Zeit der Fälligkeit zum Marktwert zu zahlen sind.

2. Es wird angenommen, daß ein Gut mittleren Bodens normaler Verhältnisse von 2000 Morgen einen Reingewinn von 1½ Zentner Roggen pro Morgen ergibt. Der Steuerkommission bleibt es dann überlassen, je nach den Verhältnissen eine höhere oder niedrigere Zentnerzahl anzunehmen.

Vor allen Dingen ist die Buchführung unter den bestehenden Verhältnissen mehr denn je am Platze, um bei größeren Abweichungen mit der Einkommensteuerkommission Unterlagen und Beweise in der Hand zu haben. Außerdem können alle, die bei der Labura ihre Bücher führen lassen, erfahren, in welcher Weise in den verschiedenen Kreisen die Steuerkommissionen entschieden haben, und welche Einkommen in den einzelnen Kreisen für Güter mit mittlerem Boden und normalen Verhältnissen angenommen worden sind.

v. Hantelmann.

Zu den Ausführungen des Herrn von Hantelmann erlauben wir uns zu bemerken, daß die Steuerabteilung der Labura ab 1. April d. J. die gesamte Steuerberatung usw. für die durch Vertrag festangeschlossenen Güter gebührenfrei ausführt.

Labura.

42 Tierheilkunde. 42

Roggenwährung als Grundlage für die tierärztliche Gebührenordnung.

(Vgl. Z.-W. Bl. Nr. 4.)

Am 3. März fand eine Verhandlung zwischen Landwirten und Tierärzten statt, bei der folgende Parteien vertreten waren:

Als Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen: Der Hauptverein der deutschen Bauernvereine Poznań, das Zjednoczenie Producentów Rolnych Poznań, das Zjednoczenie Producentów Rolnych für Pommerellen. Als Vertreter der Tierärzte: Vertreter des Verbandes deutscher Tierärzte in Polen aus Posen und Pommerellen, die Vereinigung polnischer Tierärzte in Großpolen, die Vereinigung polnischer Tierärzte in Pommerellen. Ferner war ein Vertreter der Pommerellischen Landwirtschaftskammer erschienen.

Bei Eröffnung der Sitzung wies der Verhandlungsleiter darauf hin, daß heute sämtliche Berufsstände ein erheblich geringeres Einkommen hätten als im Frieden, daß daher eine Umrechnung der Friedenseinnahmen in jetzige Werte ohne Berücksichtigung eines Verarmungskoeffizienten nicht angängig sei, wie dies die Tierärzte in ihren Richtlinien für Gebührenerhebung tun. Die Friedensgebührenordnung der Tierärzte, die den heutigen Liquidationen der Tierärzte als Grundlage dient, sei abänderungsbedürftig. Die Vertreter der Tierärzte erklärten daraufhin, das sie lediglich gekommen seien, um sich über den Zahlungsmodus (Roggen, Goldmark, Teuerungsmultiplikator oder dgl.) zu unterhalten. Die Berücksichtigung

eines besonderen Verarmungskoeffizienten käme nicht in Frage, da dieser schon durch die Minderinanspruchnahme der Tierärzte vorhanden sei. Ueber die Gebührenordnung selbst, die als Grundlage dienen soll, könne nicht verhandelt werden. Die Tierärzte, als ein freier Berufsstand hätten diese Gebührenordnung selbst festgesetzt und könnten den landwirtschaftlichen Organisationen nicht das Recht zugestehen, über diese Gebührenordnung zu verhandeln. Sie würden damit die Freiheit ihres Berufsstandes aufgeben.

Seitens der Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen wurde daraufhin erklärt, daß, ehe man sich über einen Zahlungsmodus einige, man sich über die Grundlage, die der Errechnung dienen soll, geeinigt haben müsse. Im übrigen wünschen die Vertreter der landwirtschaftlichen Organisationen nicht, die Gebührenordnung als solche abzuändern, sondern hätten lediglich das Bestreben, sich über die technische Anwendung auszusprechen und die Spannungen bei den Gebühren für die einzelnen Leistungen zu verringern. Einen Eingriff durch Kritik des Wertverhältnisses der einzelnen Leistungen zueinander sei nicht beabsichtigt.

Die Vertreter der Tierärzte blieben gleichwohl auf ihrem Standpunkt stehen. Der Vertreter der pommerellischen Landwirtschaftskammer wies darauf hin, daß eine Erklärung, nicht verhandeln zu wollen, auch hätte abgegeben werden können, ohne daß alle Teilnehmer der Verhandlung den zeitraubenden und kostspieligen Weg nach Posen unternommen hätten. Die Tierärzte änderten ihre Haltung auch nicht, als sie auf Abweichungen der Gebührenordnung der drei genannten Tierärztevereinigungen voneinander, sowie auf offensichtlich unhaltbare Bestimmungen in der Gebührenordnung hingewiesen wurden. So ist z. B. in der Grundgebühr für das Doppelkilometer ein fester Satz von 1— Mark (Friedensmark) angegeben, der außer etwaigen Kosten für ein Fuhrwerk zu entrichten ist. Damit soll offenbar der Zeitaufwand entlohnt werden. Der Zeitaufwand ist aber ein grundverschiedener, wenn man Entfernungen von 20 bis 30 km, wie sie häufig vorkommen im Auto, mit der Bahn oder mit dem Wagen zurücklegt. — Da die Tierärzte erklärten, keine Vollmachten zu Verhandlungen über die Gebührenordnung zu haben, weil durch ihre Verbände ihnen dies ausdrücklich untersagt worden sei, wurden weitere Verhandlungen für zwecklos gehalten, und von den Vertretern der landwirtschaftlichen Organisationen der Antrag gestellt, die Verhandlungen zu vertagen, bis die Vertreter der Tierärzte sich mit entsprechenden Vollmachten versehen haben würden. Der Antrag wurde zur Kenntnis genommen und von einem Vertreter der polnischen Vereinigung der Tierärzte in Großpolen dahin beantwortet, daß der Standpunkt der Tierärzte unumstößlich sei. Namens der landwirtschaftlichen Organisationen wurde daraufhin folgende Erklärung abgegeben:

„Die landwirtschaftlichen Organisationen erwarten bis Mitte März eine endgültige Stellungnahme der Verbände der Tierärzte und behalten sich vor, im Falle, daß eine Einigung nicht zustande kommen sollte, die Konsequenzen zu ziehen."

Wir verweisen daher auf unsere Veröffentlichung in Nr. 4 des Zentralwochenblattes (Seite 44) und fordern unsere Mitglieder auf, $^1/_3$ bis höchstens $^1/_2$ des Gegenwertes der nach der Friedenstaxe errechneten Roggenmenge für die tierärztlichen Verrichtungen zu zahlen. Die Gebührenordnung des Verbandes deutscher Tierärzte ist bei uns erhältlich und steht unseren Mitgliedern auf Wunsch zur Verfügung.

Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

43 Unterhaltungsecke 43

Fachbücherei „Arbeitshilfe".

Wir möchten wieder einmal auf die uns zur Verfügung stehende, etwa tausend Bände enthaltende Fachbücherei „Arbeitshilfe" hinweisen, die vor allem allen mit und an der Jugend arbeitenden Personen nicht dringend genug empfohlen werden kann, zur eigenen Vertiefung und Weiterbildung, sowie zur unmittelbaren Benutzung für ihre Arbeit. Die Bücherei, die immer weiter ergänzt wird, umfaßt in der Hauptsache folgende Gruppen: Religiöses und Mission, Ethisches und Psychologisches, Musik und Kunst, Material für Feste und Veranstaltungen, Vorträge. Die Benutzung der Bücherei ist unentgeltlich, es sind nur die Portokosten zu tragen, und es wäre nur zu begrüßen, wenn die Zahl der Entleiher sich immer noch vergrößerte, da heutzutage gute Bücher ja immer schwerer zu beschaffen sind und jedes wirklich gute Buch, das unbenutzt auf Regalen steht, ein totes Kapital bedeutet. Anfragen und Bestellungen auf Kataloge der einzelnen Gruppen sind zu richten an den Deutschtumsbund Pommerellen-Süd, Grudziądz, Staszyca 5.

44 Verbandsangelegenheiten. 44

Die Ablieferung der Roggenbeiträge für den Hauptverein der deutschen Bauernvereine.

Wie schon aus der Bekanntmachung in Nr. 7. vom 17. 2. 1923 des Landw. Zentral-Wochenblattes zu ersehen ist, wollen die Landw. Hauptgesellschaft, der Verband deutscher Genossenschaften und unser Verband bei der Einziehung dieser Beiträge in natura mit Hilfe der Ein- und Verkaufsgenossenschaften Hand in Hand arbeiten. Erfreulicherweise haben gelegentlich der letzten Besprechung der Geschäftsführer unserer Ein- und Verkaufsgenossenschaften am 6. 3. d. Js alle Herren ihre tatkräftige Unterstützung zugesagt. Die Spar- und Darlehnskassen jedoch, die noch nicht genügend über die Angelegenheit unterrichtet sind, wollen sich an die zuständigen Geschäftsstellen des Hauptvereins wenden, oder auch direkt an den Verband nach Posen. Wir werden dann veranlassen, daß ihnen vom Hauptverein in dieser Angelegenheit die nötige schriftliche Aufklärung gegeben wird.

Verband Landw. Genossenschaften in Großpolen, T. z.

Bezirksversammlung in Wollstein.

An der rege besuchten Versammlung nahmen teil Herr Direktor Hallstein von der Provinzial-Genossenschaftskasse und Herr Dr. Reiners vom Verband. Die Landw. Hauptgesellschaft war durch Herrn Prokuristen Fielitz vertreten, sowie durch den Leiter der Filiale Wollstein, Herrn Löwe. Vom Hauptverein der deutschen Bauernvereine war der Geschäftsführer, Herr Weyrauch erschienen.

Die Aussprache drehte sich um Kredit- und Verbandsfragen. Sie wurden in längeren Ausführungen durch Herrn Direktor Hallstein und Herrn Dr. Reiners behandelt.

Bei der Frage des Warenverkehrs kam es zu einer besonders lebhaften Aussprache. Es wird immer noch nicht verstanden, daß die Warenzentrale oder ihre Filialen nicht auf längere Zeit gegen Kredit Waren geben kann. Herr Prokurist Fielitz bemühte sich, die Art des heutigen Warenverkehrs und seine Schwierigkeiten den Anwesenden klar zu machen. Im allgemeinen müsse Ware gegen Ware der Grundsatz des kommenden Geschäfts sein. Ein besonderer Fall gab Herrn Löwe Veranlassung, seine Ansicht aus der täglichen Praxis der Versammlung zu sagen. Er führte dem Sinne nach folgendes aus: Die Landbevölkerung nimmt im allgemeinen an, daß die Genossenschaften nur dazu da sind, ihnen Düngemittel und Futtermittel auf Wochen und Monate hinaus zu kreditieren, während sie sich nicht verpflichtet fühlt, die Gegenleistungen in Getreide unserer Organisation zugute kommen zu lassen. Sie glauben, wenn sie die Genossenschaften bezw. die Geschäftsstellen in Anspruch nehmen, an das Solidaritätsgefühl appellieren zu können, während sie bei dem Verkauf ihrer Erzeugnisse sich ohne Bedenken an andere Firmen wenden.

Hoffentlich hat diese wechselseitige Aussprache manchen Irrtum geklärt zum Nutzen des Warengeschäfts.

Zum Schluß sprach dann noch Herr Geschäftsführer Weyrauch über die Arbeit und die Ziele des Hauptvereins der deutschen Bauernvereine. Er berichtete über die Art der Einziehung der Beiträge, die ja jetzt in Roggen erfolgt. Seine Ausführungen waren ein Appell zur Aufforderung gemeinsamer Tätigkeit zwischen Genossenschaften und Bauernvereinen.

Herr Direktor Hallstein schloß mit ein paar Worten die Versammlung.

Verband Landw. Genossenschaften in Großpolen T. z.

Die Glocken der Heimat.

Roman von Adam Müller-Guttenbrunn.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sehr brav und sehr gesund, lieber Herr Haffner. Ich habe es Ihnen ja geschrieben. Sie können ihn sogleich sehen und mitnehmen, er wartet schon auf Sie ... Er hat also noch eine Klasse bei uns zu machen, dann geht er ins Gymnasium ... Sie wollen ihn doch studieren lassen?"

„Ja freilich, Hochwürde. Der Bauernhof ischt zu klei' für so viel Söhne. Er soll studiere und e Herr werde."

„Und ein guter Ungar!"

„Allemol, Hochwürde. Gute Ungarn sein mer all', wann m'r a Schwowe sin."

„Sehr gut, Herr Haffner," erwiderte lächelnd der Direktor. „Das hör' ich gern. Nur wird die Generation sich von der jetzigen unterscheiden; sie wird nicht nur ungarisch denken, sie wird auch ungarisch reden."

„Na ja," erwiderte Haffner, „in der Stadt valleicht, die Herre; bei uns werd des nit geihn. Mei' große Buwe kenna halt a paar Brocke, die se von der Schul' b'halte häwe; der Lippl soll äwer nar fescht Ung'risch lerne, er soll jo herrisch werde."

„Das hat er getan, Herr Haffner. Und ich habe ja gewußt, daß Sie gescheiter sind als Ihre Frau ..." Er machte eine Pause, dann fuhr er fort: „Mit Ihrem Sohn hat in den vier Jahren, seitdem er in unserem Konvikt ist, niemand ein deutsches Wort gesprochen. Und so ist er ein Ungar geworden."

„Nit e i' deutsch Wort ...?" rief der Haffnerslippl, und ihm war, als würgte ihm wer an der Kehle.

„Das ist unsere Methode," erwiderte der Direktor geschäftsmäßig auf die verdutzte Frage des Bauern und klingelte. Dem Diener, der sogleich erschien, rief er zu: „Haffner Fülöp!" Dann wendete er sich wieder zu seinem Gast und sagte: „In vier Wochen bringen Sie ihn wieder! Da wird noch nicht viel verdorben sein an ihm."

Der kleine Schwabe erschien. Er war braunhaarig, etwas blaß, ziemlich hoch aufgeschossen für seine Jahre und hatte helle, graue Augen. Stramm stand er an der Tür und blickte den Direktor, vor dem er sich beim Eintritt tief verneigt hatte, fragend an.

„No hat, fiam, it van az apat!"*) rief ihm der Direktor zu, und der Knabe trat zu Haffner hin, ergriff seine Rechte und küßte sie.

Verlegen zog der Bauer seine Hand zurück. Er wollte dem Buben einen Kuß geben, aber es genierte ihn, er schämte sich ... „Groß bischt worde, Bu', äwer blaß schaust aus ... Na, kumm, mach Dich fertig, daß mer unsern Zug nit versaama."

Der Direktor wechselte noch ein paar ungarische Worte mit dem Knaben, und dieser folgte seinem Vater. Auf der Gasse lief er weit voraus. Es genierte den Buben, daß alle Szegediner nun sahen, sein Vater wäre ein schwäbischer Bauer. Daß ihm den Schwaben niemand anmerkte, darauf war er stolz ...

Mit einem roten, dicken Kopf kam Philipp Haffner abends heim. Jörgl hatte selbst nicht zur Bahnstation kommen können; er schickte einen Knecht nach Josefsfeld, und Haffner lenkte selbst die Pferde auf der Heimfahrt. O, wie ihm das angenehm war, daß sein Ältester nicht gekommen. Er hätte sich in die Erde hineingeschämt vor dem Sohn. Der hatte so neumodische Ansichten über das Deutschtum; der las manchmal den „Deutschungarischen Volksfreund", im Winter sogar Bücher und wußte allerlei ... Was hätte denn der gesagt zu dem kleinen Betyar da hinten, der mit seinem Vater nicht deutsch reden wollte? Nicht ein Wort! Nicht ein einziges Wort auf dem ganzen Weg! Er mußte ihn, wenn man heimkam, nur rasch ins Zimmer bringen, zu der Mutter, ehe es ein Ärgernis gab. Zu der Mutter ...! Herrgott, daß ihm das erst jetzt aufdämmerte ... Daß er darauf nicht früher gekommen war ... Er hieb in die müden

*) Nun also, mein Sohn, hier ist Dein Vater!

Ackergäule, daß der Knecht neben ihm erschrak, und riß an ihnen herum, als ob es zwei mutige Durchgänger wären. Der Knecht, der Hannes, dachte sich sein Teil. Na ja, wenn man aus der Stadt kommt, wo man ungewohnte Weine trinkt ... Und mit dem jungen Herrn hätte er gern ein paar Worte geredet, der Hannes, aber der gab ihm keine deutsche Antwort. „Dummer Bu'," dachte er sich, „will der mir zeigen, daß m'r in Szegedin Ung'risch lernt?", und schwieg und gab auf die Pferde acht, mit denen der Bauer wie ein Teufel dahinfuhr. Wenn der Hannes sich je so etwas unterstanden hätte ... Die Tiere schäumten unter den Sielen, als ob sie eingeseift wären; sie dampften und schnaubten, und es war ein Glück, daß das Haustor offen stand, weil gerade die Viehherden heimkamen, sonst hätten sie noch knapp vor dem eigenen Hause umgeworfen. Mit beiden Füßen sprang der Bauer vom Sitz herunter, als die Pferde im Hof standen, warf dem Hannes das Leitseil zu und sagte rauh zu seinem Knaben: „Kumm!"

Die Mutter war am Fenster gestanden, harrend und bangend, seit Stunden wartend. Sie wußte, daß sie erst in der Dämmerung kommen konnten, und dennoch erwartete sie sie viel früher. Als sie den Wagen jetzt erblickte, wie er ächzend mit einer scharfen Biegung in das Tor hineinsauste, und den dunklen kleinen Schatten auf dem Rücksitz, wollte sie hinauseilen, ihrem Einzigen entgegen; aber die Füße versagten ihr den Dienst, sie mußte sich setzen. Jetzt war ja der Augenblick da, wo sich alles aufklären mußte, wo sie ihr Kind wieder haben sollte, das man ihr genommen, ihr Kind, dem man in jenem fluchwürdigen Hause verboten hatte, in der Muttersprache mit ihr zu reden. Das Herz wollte ihr zerspringen, so übervoll war es; aufschreien hätte sie mögen vor Freude, daß er nur wieder da war, ihr kleiner Philipp, ihr Lippl, ihr Einziger.

Und die Tür ging auf, der Bauer trat rasch ein. „Ja, Motter, wau bischt Du denn? Do bring' ich 'n, den Schlingel," sagte er, seltsam aufgeräumt, als ob gar nichts wäre, und schob den Buben hin zu ihr.

Der küßte der Mutter die Hand. Sie aber fiel ihm um den Hals, drückte ihn an ihr Herz, bedeckte sein Gesicht mit zärtlichen Küssen und weinte vor Freude und Glückseligkeit.

„Anyám, drága anyám,"*) stammelte der Knabe, überwältigt von so viel mütterlicher Zärtlichkeit.

Die Frau erhob sich mit einem jähen Ruck und stieß den Buben von sich. Entsetzt starrte sie ihn an; dann wandte sie den Blick wie hilfesuchend, flehend nach ihrem Mann. Der wollte sich nichts merken lassen, er versuchte sogar zu lächeln. „Häb nar Geduld, Motter; er will halt zeiga, was er gelernt hot, der dumm' Bu' ..."

„Li-i-Lippl!" rief die Mutter, die zum maßlosen Erstaunen ihres Mannes endlich wieder ein Wort ausgesprochen hatte. „Ki-i-ind ... re-edd mit mer!"

Der Knabe zuckte mit den Achseln. Haffner aber stürzte sich auf seine Frau und schloß sie in die Arme. „Gott sei's Dank!" rief er; „Gott sei's Dank! ... Nar Ruh' nar Geduld ... Jetzt werd alles wieder gut. Du red'scht wieder! Du red'scht wieder!"

Sie aber weinte herzbrechend. „'s isch wahr! 's i-isch wahr!" rief sie stotternd, würgend, keuchend, „er konn ni-it mei Da-itsch ... Er ko-onn nit mei re-edde mit Va-atter und Motter." Und sie warf sich mit dem Oberkörper auf die Tischplatte und verbarg weinend und schluchzend ihr Gesicht in den Händen.

„Ruhig, Motter, ruhig ... Er muß es halt wieder lerna, der Sackerlotter," sprach Haffner und streichelte die Frau Bärble sanft über das braune Kopfhaar, glücklich, daß sie wieder Worte in der Kehle hatte.

„G'schto-ohle häwe se u-uns des Kind. G'schto-ohle!" jammerte sie.

„Äwer geih, Motter, sei g'scheit. Er bleibt jo jetzscht do bei uns ... Und gell, jetzscht waaß ich a, was D'r zu Weihnachta passiert isch — gell, jetzscht waaß ich's?"

*) Meine Mutter, meine teure Mutter.

(Fortsetzung folgt.)

Bilanzen

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassenbestand des Vorjahres 90 618,73 M., Geschäftsanteile 60 900 M., laufende Rechnung 4 117 404,50 M., für 25 337,6 Lt. reinen Alkohol 7 402 038 M., Nachzahlung der Spirituszentrale 107 373 M., Zinsen, Pachten, Mieten und Dividenden 77 931,47 M., Mahl- und Schrotgeld usw. 99 536 M., div. Ennahmen 2357 M., für Schlempe 4 812 802 M., für Kohlen und Torf 707 172 M., für Mais 5450 M., für Kantine Müller 50 000 M., für Verkauf von Mühlensteinen usw. 56 650 M., für Wechselkonto 342 183,33 M., für Konsum und Getreide 3 370 415,98 M., für Pos. Land.-Gen.-Bank 10 744 992,44 M., für Spar- und Darlehnskasse Rogowo 272 480 M., für Eintrittsgeld 75 000 M., für Bank Ludowy 1 240 000 M., für Sprit-Aktien 25 000 M., für Forderung an Akwawit, Nachz. für Spiritus p. 1922/23 à 70 M. 1 773 632 M., zusammen 35 433 936,55 Mark. — **Passiva:** Für 3121,34 Ztr. Kartoffeln 5 520 663 M., für 239 Ztr. Gerste 980 995 M., für 888,80 Ztr. Mais 7 280 844,70 M., Mühle Roggen 85 550 M., Steuer 59 924,30 M., für 2380 Ztr. Torf und Holz 3 415 737 M., Fuhrlöhne, Frachten 443 045 M., Verbrauchsgegenstände 49 204 M., Feuervers., Haftpflichtvers., Berufsgen., Krankenk. 378 628,15 M., Gehälter, Tantieme 268 840 M., Arbeiterlöhne 569 758,50 M., Porto, Fernsprechgeb. 24 474 M., Zinsen 572 704,58 M., Neuanschaffung von Maschinen 734 075 M., Reparat. an Gebäuden 64 174 M., Reparat. an Maschinen 273 039 M., laufende Rechn., Bk. Poznań 6 465 456,33 M., Bk. Ludowy 300 000 M., Akwawit 1 773 632 M., Mitglieder 5 575 240,95 M., Beteiligung (Spiritus-Verw.-Genossenschaft) Aktien 37 500 M., Kassenbestand am Schluß des Geschäftsjahres 30 406,53 M., sonstige Ausgaben Mühle 43 099,80 M., Brennerei 345 944,61 M., Geschäftsguthaben Bank Poznań 111 000 M., Geschäftsguthaben Mitglieder 5000 M., zurückgezahltes Eintrittsgeld 25 000 M., zusammen 35 433 936,45 M. — Mitgliederzahl bei Beginn des Geschäftsjahres 1. Juli 1921: 14, Zugang: 3, Abgang 3, Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 14.

Brennerei-Genossenschaft Roggenau (Rogowko).
Der Vorstand: Kautz. Schülke. (201

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassenbestand des Vorjahres 231 066,80 M., Geschäftsanteile 744 277,29 M., laufende Rechnung 1 816 297 M., für 42 237,2 Lt. reinen Alkohol 14 431 248 M., Zinsen und Dividende 3938,50 M., Mahl- und Schrotgeld 117 751 M., div. Einnahmen 53 876 M., lauf. Rechn. Pos. Land.-Gen.-Bank 5 737 346,49 M., Dampfabgabe Molkerei 112 216 M., für Teer und Dachpappe 160 623 M., zusammen 23 408 640,08 M. — **Passiva:** Für 8041,55 Ztr. Kartoffeln und 157,50 Ztr. Gerste 10 307 088,50 M., Brennsteuer für 42 237,2 Lt. Spiritus 2357 M., für 1650 Ztr. Kohlen und sonstiges Brennmaterial 1 878 644,80 M., für Frachten 143 121 M., Schmiermaterial und Beleuchtung 19 338 M., Entschädigung des Vorstandes 18 942,95 M., Gehälter und Tantieme 191 290 M., Arbeiterlöhne 379 046,50 M., Porto 811 M., Zinsen 79 760,66 M., Neuanschaffungen von Utensilien 26 655 M., Reparaturen an Gebäuden und Maschinen 664 181,40 M., Ausgabe in lfd. Rechnung 2 439 039,20 M., Beteiligungen 191 000 M., Deputat, Steuern, sonstige Ausgaben 631 695,13 M., lfd. Rechn. Pos. Land.-Gen.-Bank 5 610 732 M., Abschreibg. Rückstellungen 744 277,29 M., Kassenbestand am Schlusse des Geschäftsjahres 80 659,65 M., zusammen 23 408 640,08 M. — Mitgliederzahl am 1. Juli 1921: 48, Zugang: 1, Abgang: —, Mitgliederzahl am 30. Juli 1922: 49.

Deutsche Landw. Verwertungsgesellschaft, tow. z. ogr. po. **zu Otorowo.**
Der Vorstand: Herm. Niehoff. Walenty Wachowiak. (202

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 86 726,25 M., Guthaben bei anderen Banken 11 845,62 M., Forderung an Mitglieder 1 038 843,52 M., Wertpapiere 38 675 M., Forderungen in Darlehen 919,48 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 708,05 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Beteiligung bei anderen Unternehmungen 2000 M., Mobilien 600 M., zusammen 1 280 317,91 M. — **Passiva:** Geschäftsguthaben der Mitglieder 46 644 M., Reservefonds 13 913,37 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 708,05 M., Schuld bei der P. L. G. B. 119 293,25 M., Einlagen in lfd. Rechnung 561 773,29 M., Spareinlagen 549 478,72 M., zusammen 1 291 810,68 M. Mithin Verlust 11 492,77 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 34, Zugang 1921: 5, Abgang 1922: —, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 39.

Spar- und Darlehnskassenverein Konarczewo (Hahnau), sp. z. z nieogr. odp.
Der Vorstand: Friedrich Möller. Plaggemeier. (213

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassenkonto 149 M., Anteilkonto Landw. Hpt.-Ges. 12 500 M., Anteilkonto Landw. Gen.-Bank Posen 425 000 M., Anteilkonto Kaufhaus Janówiec 200 000 M., Getreidekonto 23 647 575 M., Mühlenkonto 4 000 110 M., Bäckerei-Betriebskonto 1 352 450 M., Betriebskonto 210 000 M., Grundst.-Konto Silo 1 M., Grundst.-Konto Bäckerei 1 M., Grundst.-Konto Geschäftshaus 1 M., Grundst.-Konto Arbeiterhäuser 1 M., Pferde- und Wagen-Konto 1 M., Säcke-Konto 1 M., Inventar-Konto 1 M., Wertpapiere 23 900 M., Wertpapiere für fremde Rechn. 800 M., Konto-Korrent-Konto 9 424 266 M., zusammen 39 296 757 M. — **Passiva:** Anteil-Konto 2 400 680 M., Reservefonds-Konto 36 129,04 M., Betriebsrücklagefonds-Konto 40 600,42 M., Erneuerungsfonds-Konto 46 219,97 M., Hyp.-Konto 3767,50 M., Depositen-Konto 800 M., Dividenden-Konto 375,05 M., Konto-Korrent-Konto 36 071 583,92 M., Gewinn- und Verlust-Konto 696 601,10 M., zusammen 39 296 757 M. — Mitgliederzahl am 30. Juni 1921: 443, Zugang: 10, Abgang: 29, Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 424.

Deutsche Kornhaus-Genossenschaft, sp. z. z o. odp. **in Janówiec,** pow. **Znin.** (203
Der Vorstand: Wilhelm Krause. Leopold Schendel.

Bilanz am 30. Juni 1922.

Aktiva: Kassa-Konto 2 672 782,28 M., Anteil-Konto Bank 1 M., Anteil-Konto Hauptges. 1 M., Grundst.-Konto Bauland 1 M., Grundst.-Konto Kaufhaus 1 M., Mühlen-Grundst.-Konto 1 M., Bäckerei-Maschinen-Konto 1 M., Mühlen-Maschinen-Konto 1 M., Fuhrwerks-Konto 1 M., Hotel-Inventar-Konto 1 M., Grundst.-Konto Kraftstromanl. 1 M., Inventar-Konto 1 M., Pos. Landes-Gen.-Bank 3 853 968,06 M., Konto-Korrent-Konto 11 262 576,12 M., Weizen-Konto 1 610 400 M., Roggen-Konto 5 174 100 M., Gersten-Konto 805 140 M., div. Getreide-Konto 151 240 M., Sämereien-Konto 256 416 M., Roggenmehl-Konto 4 617 120 M., Weizenmehl-Konto 2 080 000 M., Futtermittel-Konto 1 555 000 M., Mühlen-Konto 660 000 M., Bäckerei-Konto 309 040 M., Düngemittel-Konto 53 206 M., Kohlen-Konto 2 086 151 M., div. Waren-Konto 59 722 M., Säcke-Konto 1 M., zusammen 37 206 873,46 M. — **Passiva:** Geschäftsanteil-Konto 659 003 M., Reservefonds-Konto 86 058 M., Betriebsrücklagefonds-Konto 48 313 M., Dividenden-Konto 2370,80 M., Hypoth.-Konto I Kaufhaus 29 508,50 M., Hypoth.-Konto II Mühle 32 902,50 M., Effekten-Konto 6999 M., Konto-Korrent-Konto 31 660 006,41 M., Gewinn-Konto 4 681 712,25 M., zusammen 37 206 873,46 M. — Mitgliederzahl am 1. Juli 1921: 225, Zugang: 33, Abgang: 10, Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 248.

Kaufhaus Witkowo, sp. z. z ogr. odp. (204
Der Vorstand: Klietz. Dr. Wagner.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 38 264,84 M., Guth. bei and. Banken 6283,50 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 150 000 M., Beteiligungen bei anderen Unternehmungen 1000 M., zusammen 195 548,34 M. — **Passiva:** Geschäftsguthaben der Mitglieder 90 000 M., Geschäftsguthaben der ausscheid. Mitglieder 6000 M., Reservefonds 3306,67 M., Betriebsrücklagefonds 228,24 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 496,57 M., Schuld an die P. L. G. B. 87 638 M., Einlagen in lfd. Rechnung 139,75 M., zusammen 187 849,23 M. Mithin Gewinn 7739,11 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 21, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 16, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 5.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein in Strychowo, sp. z. z nieogr. odp.
Der Vorstand: H. Hoener. H. Sewarte. (185

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 216 994 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 226 000 M., Guthaben bei P. J. A. B. a. Kündigung 2077 M., Wertpapiere 1 M., Forderungen in lfd. Rechnung 88 361 M., Forderungen in Darlehen 280 066 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Beteiligung bei and. Unternehmungen 500 M., Mobilien 1 M., zusammen 914 000 M. — **Passiva:** Geschäftsguthaben der ausscheidenden Mitglieder 845 M., Geschäftsguthaben der Mitglieder 51 785 M., Reservefonds 4191 M., Betriebsrücklagefonds 3000 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 1400 M., Schuld an die P. L. G. B. 202 690 M., Spareinlagen 637 400 M., Kapitalertragssteuerkonto 3974 M., zusammen 905 285 M. Mithin Gewinn 8715 M. — Mitgliederzahl am 1. Januar 1922: 33, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 6, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 27.

Spar- und Darlehnskasse Kruszyn, sp. z. z nieogr. odp.
Der Vorstand: Gustav Seefeldt. Gustav Blum. (210

Bilanz am 31. Dezember 1921.

Aktiva: Kassenbestand 3018,12 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 127,28 M., Forderungen in lfd. Rechnung 7381,98 M., Forderungen in Darlehn 6411,15 M., Warenlager 648,61 M., Aktien d. Zentr.-Darl.-Kasse 2000 M., Aktien der Handelsgesellschaft 1000 M., Mobilien 80 M., Verlust-Konto 9096,73 M., zusammen 29 763,77 M. **Passiva:** Geschäftsguthaben der Mitglieder 460 M., Schuld bei der Zentr.-Darl.-Kasse 28 859,85 M., Spareinlagen 139,98 M., Kapitalertragssteuerkonto 0,42 M., zusammen 29 460,25 M. Mithin Gewinn 303,52 M.

Bromberger Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z. z nieogr. odp. **zu Bydgoszcz.** (196
Der Vorstand: Radke. Blaschewski.

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 719 297,33 M., Guthaben bei der P. L. G. B. Konto I 5 067 977,64 M., Guthaben bei der P. L. G. B. Konto II 22 356,62 M., Guthaben bei anderen Banken 7861,53 M., Wechsel 120 000 M., Ford. in lfd. Rechn. 198 020,60 M., Ford. in Darlehen 14 397,90 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 160 000 M., Stammeinlage beim Lagerhaus 106 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 6 415 912,62 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 17 550,90 M., Reservefonds 9293,19 M., Stiftungsfonds 19 921,91 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 7861,53 M., Einlagen in lfd. Rechnung 37 501,33 M., Spareinlagen 6 303 844,75 M., Kapitalertragssteuerkonto 17 450,45 M., zusammen 6 413 424,06 M. Mithin Gewinn 2488,56 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 98, Zugang 1922: 1, Abgang 1922: 17, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 82.

Spar- und Darlehnskassenverein Kruszwica, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: A. Diering. C. Kelm. (214

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 314 261,24 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 779 735 M., Wertpapiere 1000 M., Forderungen in lfd. Rechnung 100 265,30 M., Forderungen auf Schuldscheine 383 363 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 100 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 1 678 625,54 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 125 020 M., Schuld an die Z. D. K. Berlin 12 297,10 M., Einlagen in lfd. Rechnung 1 457 865,85 M., zusammen 1 595 182,95 M. Mithin Gewinn 83 442,59 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1920: 14, Zugang 1921: 19, Abgang 1921: 9, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 24.

Spar- und Darlehnskassenverein Rosko, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Schendel. Lüders. (198

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Guthaben bei der P. L. G. B. 87 624 M., Guthaben bei anderen Banken 461 M., Bestand an Düten und Packpapier 407 460 M., Bestand an Kisten, Fässern und Säcken 100 000 M., Warenlager 2 120 464 M., Beteiligung bei der Bank 2000 M., Beteiligung b. and. Unt. 3000 M., Mobilien 1 M., im voraus bezahlte Waren 33 912 M., zusammen 2 754 922 M. — Passiva: Kautionskonto 1000 M., Kassenvorschuß 3012 M., Sparrabatt 231 710 M., Geschäftsguthaben der Mitglieder 246 115 M., Reservefonds 36 090 M., Spezialreservefonds 12 184 M., Darlehnskonto 178 000 M., Devisenkonto 497 482 M., Sterbeunterstützungskonto 18 733 M., Einlagen in lfd. Rechnung 375 428 M., nicht erhaltene Rückverg. 16 328 M., noch zu zahlende Unkosten 1147 M., Warenschulden 329 430 M., zusammen 1 946 659 M. Mithin Gewinn 808 263 M. — Mitgliederzahl am 1. Juli 1921: 464, Zugang 38, Abgang 217, Mitgliederzahl am 30. Juni 1922: 285.

Towarzystwo Konsum in Chodzież, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Carl Günther. Paul Nickel. (197

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 197 468 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 5 136 760 M., Wertpapiere 76 000 M., Forderungen in lfd. Rechnung 1 408 010 M., Anlage bei der Deutschen Mittelstandskasse 505 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 150 000 M., Anteile Kornhaus Janówiec 50 000 M., zusammen 7 018 743 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 6200 M., Reservefonds 5503 M., Geschäftsguthaben ausscheidender Mitglieder 500 M., Stiftungsfonds 9237 M., Bürgschaftssicherheitsfonds 505 M., Einlagen in lfd. Rechnung 5 449 569 M., Spareinlagen 1 537 194 M., zusammen 7 008 708 M. Mithin Gewinn 10 035 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 67, Zugang 1922: 4, Abgang 1922: 5, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 66.

Bismarcksfelder (Swiniary) Spar- und Darlehnskassenverein, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: H. Dammermann. H. Lück. (199

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 17 731,78 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 45 547 M., Guthaben bei anderen Banken 2111,03 M., Wertpapiere 15 300 M., Forderungen in lfd. Rechnung 11 472 M., Geschäftsguthaben bei der Gen.-Bank 250 000 M., Geschäftsguthaben bei anderen Unternehmungen 22 000 M., Mobilien 1 M., zusammen 364 162,81 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 65 000 M., Reservefonds 5226,75 M., Stiftungsfonds 3839,36 M., Einlagen in lfd. Rechnung 41 611 M., Spareinlagen 246 590,90 M., zusammen 362 268,01 M. Mithin Gewinn 1894,80 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 42, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 12, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 30.

Deutscher Spar- und Darlehnskassenverein Wiederau (Wybartowie), Sp. zap. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Randel. Böhmer. (200

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 1 211 398,73 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 1 388 348 M., Guthaben bei anderen Banken 9896,10 M., Wertpapiere 52 416 M., Forderungen in lfd. Rechn. 3 807 259,25 M., Forderungen in Darlehen 883 397 M., Geschäftsguthaben bei der Bank 225 000 M., Stammeinlage bei der L. H. G. 500 M., Mobilien 1 M., zusammen 7 578 216,08 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 321 117,20 M., Reservefonds 25 261,56 M., Spareinlagen 7 194 443 M., zusammen 7 540 821,76 M. Mithin Gewinn 37 394,32 M. — Mitgliederzahl am 31. Dezember 1921: 57, Zugang 1922: —, Abgang 1922: 2, Mitgliederzahl am 31. Dezember 1922: 55.

Jaroschauer Spar- und Darlehnskassenverein in Michalcza, sp. z. z nieogr. odp.

Der Vorstand: Gehlhar. Kaul. (205

Bilanz am 31. Dezember 1922.

Aktiva: Kassenbestand 217 237 M., Guthaben bei der P. L. G. B. 175 000 M., Guthaben bei anderen Banken 500 M., Maschinenkonto 17 840 M., Utensilienkonto 29 645 M., Forderungen in lfd. Rechnung 156 779 M., sonstige Forderungen 1121 M., Warenlager 1 848 400 M., Gebäudekonto 11 700 M., zusammen 2 458 222 M. — Passiva: Geschäftsguthaben der Mitglieder 369 220 M., Reservefonds 8366 M., Betriebsrücklagefonds 9422 M., Hypotheken 14 667 M., Schuld an die P. L. G. B. 104 943 M., Erneuerungskonto 1 500 000 M., zusammen 2 006 618 M. Mithin Gewinn 451 604 M.

Libauer Molkerei, sp. z. z nieogr. odp. **zu Lubowo.**

Der Vorstand: Hoener. Schindler. (221

Ogłoszenie!

W rejestrze spółdzielni wpisano przy spółdzielni Thorner Vereinsbank, spółka zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością: Firma brzmi teraz „Thorner Vereinsbank, Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością w Toruniu.“ Przedmiotem przedsiębiorstwa są wszelkiego rodzaju interesa bankowe, szczególnie kredytu i przyjmowanie i oprocentowanie pieniędzy; kredyt dla nieczłonków jest dopuszczalny pod warunkiem zabezpieczenia rzeczowego. Udział wynosi 1000 mk. Udziały muszą być spełna wpłacone przy przyjęciu na członka względnie przy zdeklarowaniu nowych członków. Ogłoszenia umieszcza się w „Thorner Zeitung“ w Toruniu i „Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen“ w Poznaniu. Jeżeli jedno z powyższych pism przestanie wychodzić — w „Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu“ lub w „Deutsche Rundschau“ w Bydgoszczy. Zarząd stanowi dyrektor i 2 do 4 dalszych członków zarządu; do oświadczenia woli ze strony spółdzielni potrzeba współdziałania 2 członków zarządu, z których jeden musi być dyrektor lub zastępca dyrektora. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 7. grudnia 1922 r. uzgodniono statut z ustawą o spółdzielni.

Toruń, dnia 30. stycznia 1923.

Sąd Powiatowy. 212

Berichtigung.

In der Bilanzveröffentlichung der Spar- und Darlehnskasse Wagenau befindet sich in der Passiva ein Schreibfehler. Dort muß es heißen nicht Schuld b. d. P. L. G. B. 1 404 411,— M., sondern **Einlagen in laufender Rechnung 1 404 411,— M.** 217

Ogłoszenie.

W naszym rejestrze spółdzielni zapisano dziś pod nr. 6 przy spółdzielni: Spar- und Darlehnskasse, spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością w Granowcu, że uchwałą walnego zebrania z dnia 3. grudnia 1922 r. spółdzielnię rozwiązano. Likwidatorami są: gospodarz Karól Kromarek, Andrzej Eckert, Marcin Kromarek, wszyscy z Granowca.

Odolanów, dnia 24. lutego 1923 r. 219

Sąd Powiatowy.

Bekanntmachung.

In den Generalversammlungen vom 16. und 23. Dezember 1922 wurde die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen. Zu Liquidatoren sind gewählt die Herren Hermann Wrase und Leon Czyżak aus Sadki. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskasse Sadkowiec Sp. z nieogr. odp.

Die Liquidatoren:

Leon Czyżak. Hermann Wrase.

Laut Generalversammlungsbeschluß vom 7. Januar und 18. Februar 1923 ist die Auflösung unserer Genossenschaft beschlossen worden. Die Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Genossenschaft zu melden.

Spar- und Darlehnskassenverein Siedlików Sp. z. z n. o.

Die Liquidatoren: 173

Valentin Schlenk. Josef Poor.



Maschinen-, Cylinder-
Centrifugen-, Motoren-
Oele
Maschinen-Wagenfett,
Treibriemen, Packungen etc.
Sander u. Brathuhn, Poznań
Technisches Geschäft
Telephon

Nachruf!

Am 6. Januar 1923 starb im Alter von 78 Jahren unser langjähriger Freund und Vereinsmitglied, der

Brennerei-Verwalter

Karl Albrecht-Chludowo.

über 50 Jahre wirkte er in seinem Beruf in Chludowo. Einer der besten unserer Berufsgenossen schied aus unseren Reihen. Wir werden ihm ein treues Gedenken bewahren.

Posener Brennerei-Verwalter-Verein.

Herke. 211

Weizen (Hildebrands Sommerweizen, v. Stieglers Sommerweizen)

Gerste (Hildebrands Hanna, v. Stieglers Kaiser, Heines Hanna, Svalöfs Hannchen, Svalöfs Svanhals)

Hafer (v. Stieglers Duppauer, Svalöfs Sieges-, v. Lochows Petkuser Gelb-)

Erbsen (Hildebrands grüne Viktoria, gelbe Viktoria, Gernheimer grüne Folger)

Futterrübensamen (Substantia, Gelbe Eckendorfer)

Uspulun (zum Beizen von Saatgut)

hat abzugeben

Posener Saatbaugesellschaft

Poznań, Wjazdowa 3. 191

Schafwolle

kauft, verspinnt und tauscht um in

Strickwolle und Webwolle.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft

Tow. z ogr. por.

Poznań, ulica Wjazdowa 3. 181

Textilwarenabteilung

und Filiale Bydgoszcz, ulica Dworcowa 30.

Polens älteste

Hampshiredown = Vollblut = Stammschäferei

Mł. Zalesie (früher Pępowo)

Post Kobylin, Eisenbahnstation Kobylin

Telephon Pępowo 12

empfiehlt **zum Verkauf** erstklassige

Jährlingsböcke.

Güterdirektion Górka und Mł. Zalesie.

Laschke-Góreczki p. Borzęciczki. 138

Alleinvertreter

für die Provinz POZNAŃ

der Firma BRONIKOWSKI, GRODZKI & WASILEWSKI A.-G., WARSZAWA, Senatorska 33

Fabrik und Vertrieb landwirtschaftlicher Maschinen

K. v. GRABOWSKI

POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego 20

offeriert zur Frühjahrssaison als alleiniger Vertreter:

Düngerstreumaschine „Westfalia"

und die Maschinen von Gebr. Roeber in Wutha,

sowie sämtliche landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen [195

und nimmt Bestellungen auf **Mähmaschinen „Mc. Cormick"** und **„Deering"** entgegen.

Übersichtlichen Katalog gratis u. franko versendet auf Wunsch der Vertreter.

Verlag: Hauptverein der deutschen Bauernvereine T. z in Poznań. — Schriftleitung: Dr. Hermann Wagner in Poznań, Wjazdowa 3.
Anzeigenannahme in Deutschland „Ala" Berlin SW. 19, Krausenstr. 38/39. — Druck: Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A. Poznań.